

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1887**

14.1.1887 (No. 5)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-944171](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-944171)

# Correspondent

Insertionsgebühr:  
Für die dreispaltige Copie  
zeitweise oder deren Raum  
10 Pf. bei Wiederholungen  
Rabatt.

Für die Redaktion verant-  
wortlich: A. Pittmann.

## für das Großherzogthum Oldenburg

Zehnter Jahrgang.

№ 5

Oldenburg, Freitag, den 14. Januar.

1887.

### Sparen, ohne zu entbehren.

(7. Fortsetzung.)

Die Mehrzahl der Menschen geht mit ihren Ansprüchen an Kleidung, Einrichtung, Vergnügen u. weit über ihre Mittel hinaus und es ist sehr an der Zeit, daß ein ernstes bestimmtes Pflichtgefühl und ein geläuterter Geschmack eine moralische „Kleiderordnung“ jedem Menschen selbst vorschreiben. Das Verlangen, Alles hübsch und kleidlich zu haben an sich, tadelt gewiß Niemand, denn es entspringt aus dem natürlichen Wunsche zu gefallen, nur das Uebermaß ist verderblich; jener Wunsch aber, und dazu bedarf es keines Beweises, ist einer der ersten, mächtigsten und für die Gesellschaft wohlthätigsten Triebe, den die Natur am tiefsten und allgemeinsten in die menschliche Seele gelegt hat. Zu allen Zeiten, und in allen Weltgegenden war und ist es das Bestreben der Menschen, ihre äußere Erscheinung möglichst angenehm zu machen; es lebt wohl kein Volk auf Erden, welches nicht durch irgend eine Art von Putz, die ihm von der Natur verliehene Reize zu erhöhen, und sich dadurch liebenswürdiger zu machen suchen sollte, selbst die armseligen Bewohner des traurigen Feuerlandes, die elenden verkümmerten Pecheräs nicht ausgenommen. Es handelt sich bei Realisirung dieses Wunsches nur allein darum, daß er nicht in Collision mit unsern Pflichten komme; er muß wie alle Triebe, die in der Seele des Menschen liegen, unter eine vernünftige Herrschaft gebracht werden.

Zunächst ist es unumgänglich nöthig, daß wir uns erheben über die Vorurtheile und Einbildungen, welche völlig verkehrte Begriffe über Ehre und äußern Anstand geschaffen haben und so gerne octroyiren wollen. Das Maß für unsere Ausgaben, den Zuschnitt, welchen wir unserem Hauswesen geben, müssen wir allein nach eigener Einsicht unserer Mittel angemessen bestimmen und uns durch feinerlei Einbildungen, Vorurtheile und Einwände heirren lassen; unsere Ausgaben dürfen durch nichts beeinflusst werden, wenn wir gute und geordnete Verhältnisse haben und bewahren wollen. Viele Seelen werden in dieser Beziehung sehr spät majorenn, erst wenn der ihnen zugegebene Leib längst über 21 Jahr alt geworden ist, und viele werden es über-

haupt nie! Die Welt mit eigenen Augen ansehen, im Rathe der Menschen über Wahrheit und Irrthum, über Recht und Unrecht, über Schein und Sein eine eigene Stimme haben, diese Majorennität ist an kein Alter gebunden und macht den Menschen sittlich frei, die einzige Freiheit, die wirklich ist und Werth hat. Es giebt viele unvernünftige Kinder zwischen 18 und 48 Jahren, und doch ist dieser Zeitraum von 30 Jahren ein so wichtiger! es ist die Zeit, wo die günstigen Winde wehen und, wenn der Steuermann nur einigermaßen taugt, Alles gut geht; aber, — welch' ein Schiffbruch in solcher Zeit!

Eine dämonische Gewalt üben die Vorurtheile, in denen ein Mensch ausgewachsen, auf ihn aus, und sich von ihnen los zu machen, über ihnen zu stehen, ist immerhin eine That; den Frauen insonderheit wird das schwer, sie werfen sich leichter der wildesten Emancipation in die Arme, brechen mit Allem, was ihnen lange heilig war, ehe sie die gängigen Vorurtheile abfertigen, überwinden. So gern sich der Mensch frei und unabhängig wähnt, von seinen Vorurtheilen läßt er sich willig knechten; von ihnen läßt er sich vorschreiben, wie er sich kleiden, was er essen, wie er denken, wie er handeln soll.

Man soll sich nach der Dede strecken, das ist eine gute alte Lehre; in den meisten Fällen ist die Dede nicht zu kurz, und würde ausreichen zu einem recht behaglichen Lager, wenn nicht ein falsches Ehrgefühl den Besitzer veranlaßte, sie vor den Leuten länger erscheinen zu lassen, als sie wirklich ist. Der sittliche Muth, nicht reicher, nicht größer erscheinen zu wollen, als man ist, der sittliche Muth, der frei und offen den Verhältnissen Rechnung trägt, und seine Ehre in sich und nicht in der strafwürdigen Anerkennung Anderer sucht, ist ein vorreflicher Haushalter, und bewahrt vor vielen Sorgen und Verlegenheiten.

Häufig werden wir wahrnehmen, daß nicht gerade immer die kostspieligsten Toiletten und Einrichtungen auch die schönsten und ansprechendsten sind, daß auch auf diesem Felde richtige Eintheilung und guter Geschmack außerordentlich viel zu leisten im Stande sind, viel mehr als Geld.

(Fortsetzung folgt.)

### Tagesbericht.

Im Herbst dieses Jahres werden es 25 Jahre, daß der nunmehrige Reichkanzler Fürst v. Bismarck zum preussischen Staatsminister und bald darauf zum Minister-Präsidenten ernannt wurde. Am 23. September 1862 meldete der „Staats-Anzeiger“ die Ernennung des damaligen Botchasters am französischen Hofe Otto von Bismarck-Schönhausen, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und am 8. October 1862 wurde der selbe zum Präsidenten des Staatsministeriums ernannt. Also ein 25jähriges Minister-Jubiläum, in den Großstaaten wohl ein Ereignis ohne Gleichen: ehrend für den Monarchen, der so fest hält an bewährten Männern, ehrend für den Minister, der in den Stürmen der Zeiten das Staatsruder so fest zu halten verstand, und kennzeichnend für das Land und das Volk, dessen innere und äußere Politik auf ein Vierteljahrhundert von derselben Hand geleitet wurde, in einer Zeit, wo ringsum in allen anderen Staaten so mannigfache Ministerwechsel sich vollzogen. —

**Rundgebungen zur Militärvorlage.** In einem dem Kriegsmittler zugegangenen Telegramm aus Hildesheim in der Provinz Hannover war unter anderem gesagt worden: „Kriegsminister, werde hart!“ In der Antwort hierauf soll die Stelle enthalten sein: „Ich bleibe fest und danke für die Bethätigung der vaterländischen Gesinnung.“ — Der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Herr Theodor Georgii in Eslingen, schreibt in der deutschen Turnzeitung: „Ich denke, wir Turner sind in unserer großen Mehrheit der Meinung, daß unser Kaiser, Bismarck und Moltke besser wissen als Richter und Windthorst, was zum Schutze des Reiches und Vaterlandes notwendig ist. Im Uebrigen berührt uns der Streit der Parteien nicht! Für uns Turner ist ja die Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit eines Krieges nur eine doppelte Mahnung oder Sporn, an der Wehrhaftmachung des Einzelnen und des ganzen Volkes unentwegt weiter zu arbeiten mit allen Kräften und von ganzem Herzen!“

### Ein Schatten.

Novelle von Ludwig Habicht.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung)

„Sie sind mein Zeuge, lieber Kreuzschmidt, wiederholte er beständig, „daß ich auf der Stelle gesagt habe, diesen Herrn rührt nächstens der Schlag und nun ist es auch schon wahr geworden. Ja, eine richtige Diagnose, darauf kommt alles an, das bekommen freilich junge Anfänger nicht fertig, aber man wird wohl endlich einsehen, daß der alte Kreis-Physikus, den sie jetzt so sehr vernachlässigen, der Einzige ist, auf dessen ärztliche Erfahrung man sich verlassen kann.“

Schade, daß in dieser frühen Morgenstunde seine Worte an den Ohren der Neustädter spurlos verhallten. Außer einem Bäckersjungen ließ sich niemand auf den Straßen sehen; die kleine Stadt war noch in tiefstem Schlaf verfunken.

Der Kreis-Physikus achtete nicht darauf; in seiner Brust jubelte nur die Freude, daß sein ärztlicher Ruf plötzlich wieder hergestellt sei und alle Welt ihn jetzt bewundern mußte.

Vom Sprechen und Laufen war der alte Herr ganz erschöpft, als er im „Weißen Bären“ anlangte. Er wollte sogleich in seinem Eifer ins Fremdenzimmer eilen; aber der Wirth hielt ihn zurück. „Ich habe schon ein Frühstück für Sie bestellt, Herr Kreis-Physikus, denn ich dachte, Sie könnten die Stärkung gebrauchen.“

„Später, später!“ murmelte der Doktor und wandte das Gesicht auf die andere Seite, um an der Thür des verführerischen Gastzimmers vorbeizukommen.

„Es ist ein Gläschen alter Portwein, den ich herauf geholt, das könnte Ihnen doch vorher nicht schaden.“

Alter Portwein! dem Zauberwort konnte der Kreis-Physikus nicht widerstehen.

Na, einen Schluck! rief er nach einigem Schwanken und trat in das Gastzimmer.

Der Wirth folgte ihm mit wohlgefälligen Grinsen; er mochte erfreut sein, daß der Doktor seiner Einladung doch nicht widerstehen konnte.

„Die Kehle ist mir ohnehin merkwürdig trocken,“ fuhr der alte Herr in bester Laune fort und nahm sogleich an seinem gewohnten Tische Platz: „Sie sind wirklich ein prächtiger Wirth, lieber Kreuzschmidt, Sie sorgen redlich für Ihre Stammgäste. Aber müssen Sie nicht selbst bekennen, das es unmerklich ist? — Gestern sagte ich, den fremden Herrn rührt der Schlag und heute ist er wirklich schon todt. Kreuzschmidt, Sie erinnern sich doch meiner Worte noch ganz genau?“ er faßte den Wirth beim Arm und trotzdem er schon mehrmals unterwegs die Frage an diesen gestellt und eine befriedigende Antwort erhalten, blickte er wieder voll unruhiger Erwartung in das Gesicht des ihm gegenüber Sitzenden.

Eufrig bestätigte der Bärenwirth von neuem die Wahrheit dieser Behauptung und ihm die Rechte hinreichend, setzte er energisch hinzu: „Da haben Sie meine Hand darauf, daß ich's aller Welt sagen will, wie wunderbar Sie's getroffen. Ich hab' schon immer vor Ihnen Respekt gehabt, Herr Kreis-Physikus, das wissen Sie, aber jetzt halte ich Sie für den geschicktesten Arzt im ganzen Königreich.“

„Zu viel der Ehre!“ schmunzelte der Kreis-Physikus und schlürfte mit gleichem Behagen das Glas Wein wie die Schmeichelei des Wirthes herunter. Ja, lieber Freund, Neustadt wird schon einmal wissen, was es an mir gehabt hat, leider ist es dann zu spät. Aber nun wollen wir uns zu dem Fremden begeben, vielleicht ist

noch Hilfe möglich,“ und er machte Miene, sich zu erheben.

„Da geben Sie sich weiter keine Mühe, der ist richtig todt. Die Lene hat ihm schon Siegelack auf die Brust geträpelt und er hat kein Lebenszeichen von sich gegeben.“

„Dann ist's vorbei mit ihm,“ erklärte der Doktor und machte ein verwundertes Gesicht. „Wie ist denn ihre Wirthschafterin darauf gekommen?“

„Sie wollte nicht glauben, daß der Reisende todt sei. Ich sagte ihr, daß Sie schon gestern davon gesprochen, den Fremden werde der Schlag rühren und nun ist's wirklich schon eingetroffen und sie möcht's mit Siegelack versuchen und wenn er sich dann noch nicht rühre, so habe der Herr Kreis-Physikus Recht behalten und ganz Neustadt müsse endlich einsehen, was es an unserem lieben Doktor für einen außerordentlichen Arzt habe, der sich mit den Geschicktesten in der Residenz messen könne, geschweige mit solch' grünen Menschen, die noch hinter den Ohren trocken.“

Das schwammige Gesicht des alten Mediziners nahm einen immer verkärterten Ausdruck an, er hatte nur ein Glas trinken wollen, jetzt griff er von neuem zur Flasche, schenkte zwei Gläser voll und in der glücklichsten Stimmung sprang er auf, schlug den Wirth auf die Schulter und sagte gerührt:

„Kreuzschmidt, Sie sind ein guter Kerl, fast so gut wie ihr Wein und das will viel sagen. Stoßen wir miteinander an auf das Wohl des „Weißen Bären,“ möge sein Keller immer solch' edles Maß beherbergen, wie er in unserem Glase funfelt!“ und von diesem erhebenden Gedanken fortgerissen, leerte er sein Glas auf einen Zug.

Kreuzschmidt beobachtete aufmerksam das Benehmen des alten Arztes; er lächelte still vor sich hin, als sich

Es ist noch nicht so lange her, daß die jungen Fürsten und Prinzen, die einmal Land und Leute regieren sollten, ihre hohe Schule in Paris durchmachen mußten, obwohl dort ganz anderes zu holen war, als die Weisheit, mit welcher die Welt regiert wird. In unserer Zeit reisen sie in den Orient. So nächstens auch der junge Kronprinz von Italien. Es ist als ob sie dort sich vor allem orientiren sollten und als ob im Orient der Schlüssel zu den großen Räthseln und Geheimnissen der Gegenwart gefunden werden könnte. Für die Diplomaten allerdings galt bis vor Kurzem das Studium in Konstantinopel als die hohe Schule; denn dort kreuzen sich die Dinge, Räthsel und Intriguen der abend- und morgenländischen Welt. Lange war dort England obenauf, dann Rußland, dann Deutschland und wechselte Einfluß und Herrschaft von Jahr zu Jahr und man weiß nur, daß nicht der Sultan Herr ist.

Der **Battenberger** will dem Klatsch, daß er sich noch immer mit der Absicht trage, nach Bulgarien zurückzukehren, ein Ende machen. Er soll die Absicht haben, für längere Zeit vom Schauplatz der großen Politik zu verschwinden und durch eine Reise nach dem Süden, zunächst nach Aegypten, allen an seine Person sich immer von neuem knüpfenden Gerüchten den Boden zu entziehen. Das ist verhängnisvoll und wird auch seinen Nerven gewiß nicht schlecht bekommen.

Was geht in **Montenegro** vor? Belgrader Nachrichten zufolge gehen dort ansehnliche Sendungen von Gewehren aus Rußland ein. Ein geplanter Einfall montenegrinischer Banden in Serbien durch das Sandschak Novibazar soll nur durch die Wachsamkeit der österreichischen Truppen im Sandschak verhindert worden sein. Da ein zweiter Putz befürchtet wird, hat die serbische Regierung Truppen und Verstärkungen an die Grenze geschickt.

Die Engländer machen in **Birma** Fortschritte. Am 27. Dezember v. J. ist die Besetzung der Rubinenbergwerke durch britische Truppen unter General Stewart erfolgt. Es war ein überaus schwieriger Marsch über einen 6000 hohen Paß nötig, der Feind mußte aus Ballisaden, die er auf den Wegen nach den Bergwerken errichtet hatte, vertrieben werden. Die Entwaffnung der Eingeborenen in den übrigen Theilen des Landes geht aber recht langsam vor sich.

## Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 13. Januar.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** werden am Montag den 17. d. Mts. keine Audienzen erteilen.

Das gestrige **Orgeni-Rappoldi-Konzert** im großen Casinoaal kann als eine der bedeutendsten Musikführungen gelten, die wir in längerer Zeit hier je gehabt haben. Was zunächst die Leistungen der genialen berühmten Sängerin Fräulein **Aglaia Orgeni** betrifft, so sind dieselben so hervorragender Art, daß sie in Folge ihrer außergewöhnlichen Art kaum durch Worte genügend gewürdigt werden können.

Die hochgeschätzte Sängerin besitzt nämlich zu dem seltenen Vorzuge ihrer mit ungeschwächter Meisterschaft beherrschten Gesangkunst, den noch selteneren eines in Auffassung, Ausdruck und Tonfärbung geistvoll gehaltenen, feinen empfindenen, stilvoll und zugleich charakteristisch behandelten Vortrags: Eigenschaften, die der virtuoson Gefagnstechnik erst jene echt künstlerische und geistig individuelle Vollendung geben, durch welche die Hörer in zwingender Weise gefesselt werden und einen wahren, nachhaltigen wirkenden Genuß empfangen. Der Eindruck ihrer Leistungen befandete sich in enthusiastischem Beifall und wiederholtem Hervorruf. Unter den einzelnen Vorträgen zeichneten sich besonders aus: der entzückende und innig empfundene Vortrag eines Liedes von Jensen (Murmeldes Küstchen), der virtuose in feinsten Tonschattierungen durchgeführte Vortrag des „Schattentanzes“ von Meyerbeer, die hinreißend schön gelungene „Mazurka“ von Chopin u. s. w. Die unachahmlich feine geistvolle Nuancirung sowie der schön besetzte Ausdruck bei allen Vorträgen entziehen sich jedes Lobes. Was ferner die Violinvorträge des Herrn Professors **Rappoldi** betrifft, so sind dieselben gleichfalls über alles Lob erhaben. Es dürfte wenig Vertreter seines Instruments geben, die hinreißender, elektrifizirender wirken als er. Mehr hohe Intelligenz und ruhige Abgeklärtheit als Gluth und Leidenschaft der Empfindung spricht aus seinem Spiel, und seine eminente, an Joachims gereifte Technik völlig reichende Virtuosität verleitet ihn nicht zur leiseren Concession an den Effect, nicht zur geringsten Eigennützigkeit oder Styluntreue gegenüber dem darzustellenden Kunstwerk. Sein Spiel bekundet eine Gediegenheit, wie wir solche nur noch bei Meistern wie Joachim und Wilhelmi angetroffen haben, sein geist- und seelenvoller Vortrag (wir wollen nur an die unvergleichlich schöne Wiedergaben der Romanze von C. Hoffmann erinnern) beweisen den völlig durchgebildeten Musiker. Herr **Rappoldi** gebührt daher unstrittig einer der ersten Plätze unter den Violinpielern. Ihm wurde gleichfalls enthusiastischer Beifall und wiederholter Hervorruf zu Theil. Wir kommen endlich zu den Klaviervorträgen der Frau **Rappoldi-Kahner**. Die genannte Künstlerin rangirt unter den ersten Pianistinnen der Gegenwart. Herrliche Anschlagsmannieren, eine exzellente Ausgeglichenheit und makellose Deutlichkeit sowie höchste pianistische Ausbildung finden sich in ihrem Besiz, daher wohl keine ihrer Kolleginnen der Gegenwart zur Lösung der schwierigsten und edelsten Aufgaben vorzugsweise der klassischen Tonkunst so befähigt ist wie sie. In den vorgesehritten Stücken von Scarlatti, Mendelssohn, Schubert, Liszt und Chopin brachte die Pianistin die vielseitigen Vorzüge ihres vollendeten Spiels zur schönsten Geltung. Der Beifall, welcher auch ihr spendet wurde, war gleichfalls ein außerordentlicher. Summa Summarum: die Konzertbesucher waren entzückt über die wahrhaft großartige Darbietungen der Konzertgeber, alle waren des Lobes voll, in Betreff höchster Befriedigung herrschte nur eine Stimme.

Der Geschäftsumfang der **Bodencredit-Anstalt** des Herzogthums hat im verflossenen Halbjahre abermals eine Zunahme erfahren. Es sind bis zum 31. Decbr. 1886 gezahlt: 2 Darlehen an Commünen mit 4573 Mark 27 Pfg., 192 Darlehen auf Hypotheken

mit insgesammt 550450 Mark. Als zahlbar nach dem 31. Decbr. 1886 sind bewilligt 8 Darlehen zum Betrage von 12000 Mark. In Verhandlung stehen noch 18 Gesuche und abgelehnt oder zurückgezogen sind bis jetzt im Ganzen 62 Gesuche, 21 Gesuche sind, nachdem einleitende Verhandlungen stattgefunden haben, nicht weiter verfolgt. Die Anstalt gewährt unkündbare Darlehen bis zu den kleinsten Beträgen hinunter unter der einzigen Bedingung einer allmählichen Amortisation. Der Zinsfuß mit 4% wird in Anbetracht der vielen Begünstigungen nicht zu hoch erscheinen.

Aus den Verhandlungen des **Stadtraths** in der Sitzung vom Dienstag ist folgendes zu erwähnen:

1. Die vom Magistrat beantragte Ueberweisung eines 12jährigen Mädchens diesseitiger Gemeinde, bei welchem alle geübten Besserungsversuche vergeblich gewesen seien, in die Erziehungs- und Besserungs-Anstalt zu Becha wird vom Stadtrath genehmigt.

2. Die Vorlage, betreffend den Transport von Vieh durch die Straßen der engern Stadt, wurde eine Kommission zur Vorberathung überwiesen. Zu Mitgliedern dieser Kommission wurden gewählt die Herren **Gaake, Tenge, Wof.**

3. Zu Dekorationszwecken des im großen Style als Restauration ersten Ranges herzurichtenden **Kathauskellers** wurden 2600 Mark nachbewilligt. Im Voranschlag sind nämlich nur 400 Mark für diesen Zweck zur Verfügung gestellt. Zur Anschaffung von einigem Inventar für diese Restauration wurden 1000 Mark nachbewilligt. Die Verpachtung des **Kathauskellers** soll demnächst öffentlich ausgeschrieben werden, und zwar zunächst auf eine Pachtperiode von 6 Jahren. Der Magistrat wünschte, daß der künftige Inhaber der Restauration nur Wein, fremde Biere, Liköre, Crog, Punch u. s. w. ausführen, dagegen demselben der Ausschank von hiesigen Bieren und Branntwein nicht gestattet werden solle. Der Stadtrath genehmigte nur den Ausschluß von Branntwein, dagegen bestimmte er, den Ausschank der hiesigen Lagerbiere dem demnächstigen Restaurationspächter zu gestatten.

4. Zur Herstellung eines Führers durch die Stadt Oldenburg beantragte der Magistrat die Bewilligung einer Summe von 100 Mark für einen auswärtigen Unternehmer, welcher sich dagegen verpflichtet, 500 Exemplare jenes Führers dem Magistrat für die fragliche Summe als Gegenleistung zur Verfügung zu stellen zur etwaigen unentgeltlichen Vertheilung. — Daß nun ein Führer durch unsere Stadt bereits ein Bedürfnis sei, wird kaum angenommen werden können, indeß der Stadtrath bewilligte die verlangte Summe zu dem fraglichen Zweck, worüber man sich in der Bürgererschaft nicht wenig gewundert hat. Man hatte nämlich eine Ablehnung jener Summe um so mehr erwartet, als z. B. eine bessere Reinigung der Straßen, speziell der verkehrsreichen Längstraße, augenblicklich viel näher liege, als die Herstellung eines Führers und daher die fraglichen 100 Mark zur Reinhaltung der Stadt nötiger seien, als zu einem Führer durch dieselbe, der in einigen Jahren noch immer früh genug komme. Die Herren Stadtväter müssen schon während der letzten Zeit die Längstraße nicht passirt haben, sonst würden sie den mangelhaften Zustand derselben wohl bemerkt haben. Eine Rücksicht-

derselbe noch einmal eingesehen hatte, denn er kannte schon seine Schwäche. Nach dem zweiten Glase war es stets mit aller Selbstbeherrschung des Kreis-Physikus vorbei, dann vergaß er alles und ruhte nun nicht eher, als bis er mindestens ein paar Flaschen geleert hatte.

Auch heute pflanzte er sich sogleich weit behaglicher hinter seinen Tisch; nicht nur der Todte im „Weißen Bären“, alle Kranken der Welt waren vergessen; er leerte jetzt Glas auf Glas und der kluge Wirth hatte schon eine zweite Flasche bereit, damit der alte Herr, der einmal im Zuge war, ruhig weiter zechen konnte.

Kreuzschmidt mußte freilich seinem Gaste Bescheid thun, aber er beobachtete dabei eine Mäßigkeit, die ihm sonst nicht eigen war und nippte kaum von seinem Glase, während der Kreis-Physikus der Flasche desto herzhafter zusprach; er fand den alten Portwein wahrhaft bewundernswürdig.

Die kalten Augen des Bärenwirths ruhten mit großer Aufmerksamkeit auf dem Kreisphysikus, er schien berechnen zu wollen, in welches Stadium die Trunkenheit desselben allmählich rückte und nachdem sie für ihn vielleicht den rechten Höhepunkt erreicht, sagte er plötzlich:

„Nun, werther Herr Kreisphysikus, möchten wir doch wohl zu dem Fremden gehen?“

„Wozu?“ lachte der alte Doktor, der allmählich den Zweck seines Kommens vergessen hatte. „Es sitzt sich gemüthlich hier in diesem famosen Bärenwinkel und solchen Portwein haben Sie mir noch nicht vorgelegt. Kreuzschmidt, wissen Sie, Sie sind ein Ungeheuer, Sie hätten mir schon längst von diesem Labetrunk bringen sollen.“

„Kommen Sie nur! Wir brauchen uns ja nicht lange aufzuhalten und gehen dann wieder hierher zurück. Sie dürfen dem Fremden ja nur auf die Brust zu-

klopfen und ein Mann mit Ihrem Scharfblick weiß sofort, daß er todt ist und kann danach das Attest ausstellen!“

Der alte Herr raffte mühsam seine verworrenen Gedanken zusammen. „Ach richtig, der Fremde, — dem ich prophezeit, daß er am Schläge sterben würde. — Sie haben Recht, Kreuzschmidt — ich brauche ihn gar nicht anzusehen, er kann an gar nichts anderem gestorben sein, — das ist so sicher, wie, das Ihr Keller ganz köstliche Sorten enthält.“

„Sie werden sich aber doch wohl mit hinauf bemühen müssen.“

„Freilich werd' ich das,“ stammelte der Doktor und erhob sich. Noch ehe er das Haltlose seiner Stellung recht empfinden konnte, hatte ihm der Bärenwirth seine breite Schulter als Stütze geliehen, ja der Kreisphysikus ging noch weiter, er schob seinen Arm in den des anderen und mit der ganzen Schlaueit eines Betrunknen lachte er: „Sie sind von heute ab mein Freund,“ er hatte so am besten seine Vertraulichkeit bemäntelt, die allein aus dem dunkeln Bewußtsein seiner hilflosen Lage entsprang.

Langsam schwannte er jetzt am Arme seines neuen Freundes aus dem Zimmer und mühselig ging es die Treppe hinauf.

Ohne den kräftigen Beistand des Bärenwirthes würde der alte Herr wohl schwerlich sein Ziel erreicht haben. Endlich waren sie oben angelangt und dort auf dem Bette lag noch der Fremde; das verglaste Auge, das wachbleiche Gesicht, die Erstarrung, die über den ganzen Körper ausgebreitet, bekundete, daß sein Leben schon entflohen war.

Bei dem Anblick des Leichnams war es doch, als begannen die Geister des Weines von dem Kreisphysikus etwas zu weichen. Sein Schritt gewann eine größ-

tere Sicherheit, er machte sich von dem Arme des Bärenwirthes los und konnte sogar allein an das Todtenbett herantreten. Selbst die Augen, die vorher in seliger Trunkenheit ins Blaue gestarrt, richteten sich fester auf irgend einen Gegenstand. Er betrachtete den Gestorbenen von allen Seiten, klopfte ihm auf die Brust, bemerkte die Siegelackspuren und suchte den steifen Arm hin und her zu lenken.

„Da kommt allerdings jede menschliche Hilfe zu spät,“ sagte er sodann und ließ den Arm des Todten sinken. „Kommen Sie, Kreuzschmidt, mein Geschäft ist beendet. Ich werde unten den Todtenschein ausstellen!“

Kreuzschmidt geleitete den Physikus in die Gaststube zurück und hier wurden die verschiedenen Schriftstücke angefertigt, nachdem von dem Polizei-Amte das vor-schriftsmäßige Formular besorgt worden war. Die Polizei nahm auch einstweilen die Papiere, die sich bei dem Reisenden voranden, in Beschlag und übernahm auch die telegraphische Benachrichtigung der Familienmitglieder.

Es ist einem Gastwirth stets doppelt unangenehm, eine Leiche in seinem Hause zu haben. Kreuzschmidt wollte daher den Leichnam des Fremden nach der Leichenhalle schaffen lassen. Als nach Erledigung der Formalitäten die Träger kamen, langte mit ihnen zugleich eine junge Reisende an, deren Züge zwar tiefen Schmerz, aber auch jene feste Entschlossenheit ausdrückten, welche Unglücksfälle oftmals in selbst schwachen Gemüthern hervorzurufen pflegen.

Die Angelommene stellte sich dem Bärenwirth als die Tochter des plötzlich Verstorbenen vor und überreichte sogleich die zu ihrer Legitimation dienenden Papiere.

(Fortsetzung folgt.)

nahme auf näher liegende Zwecke möchte daher bei etwaigen fernern Bewilligungen der städtischen Vertretung anheimgegeben werden dürfen.

Herr Premierlieutenant a. D. Harber eröffnet morgen Abend in Habels Hotel seine Soirées für Kunst und Wissenschaft mit Vorführung eines 144 Quadratmeter großen Wandeldioramas der Nordpolexpedition des Dampfers „Tegetthoff“, unter Commando des Dr. Payer. Herr Harber nahm selber an dieser von Bremerhafen ausgegangenen Expedition Theil und wird dabei seine Erlebnisse den Zuschauern persönlich vortragen. Außerdem gelangen Deutschlands Afrika-Expeditionen des Dr. Nachtigall und Schweinfurt in 15 Tableaux mit populärem Vortrage zur Vorführung. Diesem schließen sich 28 Tableaux von hervorragenden Städten und Wunderbauten der Erde an und den Schluß bilden Vorführungen von Bildern berühmter Männer und Bilder aus den Museen Berlins und der Düsseldorfer Malerakademie etc. Herr Harber hat überall mit seinen Vorführungen Beifall geerntet und hofft auch das hiesige Publikum in vollstem Maße zufrieden zu stellen. Am Sonnabend Nachmittag findet eine Schülervorstellung statt.

Die Herabsetzung des Zinsfußes von vier auf dreieinhalb Prozent resp. Kündigung der **Konsolidirten Staatsanleihe** des Herzogthums Oldenburg vom Jahre 1873 ist jetzt auf den 30. April dieses Jahres vom Großherzoglichen Staatsministerium angeordnet. Die etwa gewünschte Abstemmung der Schuldverschreibungen auf dreieinhalb Prozent hat in der Zeit vom 17. Januar bis 5. Februar dieses Jahres zu erfolgen. — Da diese Schuldverschreibungen sich vielfach in den Händen weniger Bemittelter befinden, so werden solche Besitzer durch diese Zinsreduction in ihren so wie so spärlichen Einnahmen nicht unempfindlich berührt.

Die Beseitigung des **Circusgebäudes** auf dem Pferdemarktplatz geht so langsam von Statten, daß es fast den Anschein hat, als solle wenigstens das Gerippe desselben bis zur Wiederkunft der Circusgesellschaft im nächsten Herbst stehen bleiben. Das wäre freilich etwas sehr lange, da jenes Gerippe einestheils zur Verschönerung des Pferdemarktplatzes gewiß nicht beitragen und andernteils auch im Interesse der dortigen Passanten eine baldige und gänzliche Beseitigung des fraglichen Gebäudes wünschenswerth erscheinen dürfte. Es sei jedoch dem Ermessen der Polizeibehörde überlassen zu bestimmen, was in der beregten Angelegenheit anzuordnen das richtige ist.

Uns wurde vorgestern ein mit Knospen stark befruchteter **Rosenzweig** überbracht, der einem Garten in Bürgerfelde entstammt und einem im Freien befindlichen hochstämmigen Rosenstamm entnommen. Da die Knospen sich theilweise im Stadium des Ausblühens befinden, so dürfte dieser interessante Fall zu jetziger Jahreszeit wohl werth sein, registriert zu werden.

### Gingefandt.

In Bezugnahme auf die „Erklärung“ in Nr. 5 der Nachrichten für Stadt u. Land und der „Oldenburger Zeitung“ erlauben sich mehrere Bürger die ergebene Anfrage: „Wer ist Klingenberg?“

Wie kommt dieser Herr Klingenberg dazu, für die Stabilität des Lamberti-Thurmes (man meint damit den großen Thurm) garantieren zu wollen, da er hiezu gar nicht aufgefordert ist? Sodann kommt dabei in Frage, ist dieser Herr überhaupt für den Abbruch und den Neubau des großen Thurmes ausreichend solvende und eine solche Autorität, daß durch Abgabe dieser Erklärung das Mißtrauen gegen die Dauerhaftigkeit des großen Thurmes die Gemüther beruhigen könnte?

Um gefl. Aufklärung wird gebeten. Vielleicht könnte der Herr Stadtbaumeister über die Stabilität des großen Thurmes genauere Auskunft erteilen. Mehrere Bürger.

### Kündigung

der

### Konsolidirten Staatsanleihe des Herzogthums Oldenburg von 1873.

Zum Zweck der Herabsetzung des Zinsfußes der Konsolidirten Staatsanleihe des Herzogthums Oldenburg aus dem Jahre 1873 von vier Prozent auf drei und ein halbes Prozent werden hierdurch sämtliche Schuldverschreibungen dieser Anleihe in Gemäßheit der Bestimmung des Artikels 4 des Konsolidationsgesetzes vom 23. April 1873 zur Einlösung gegen Baarzahlung des Nennwertes auf den 30. April 1887 gekündigt. Von diesem Tage an wird der Nennwerth der Schuldverschreibungen nebst den bis zu diesem Tage sich berechnenden Zinsen der letzten vier Monate bei der Großherzoglichen Hauptkassenverwaltung zu Oldenburg, und zwar Namens derselben bei den Herren von Erlanger und Söhne zu Frankfurt a. M. oder der Oldenburgischen Landesbank hieselbst oder der Oldenburgischen Spar- und Leihbank hieselbst gegen

Rücklieferung der Landesobligationsverschreibungen nebst den Talons und den letzten sieben, am 31. Dezember 1887 u. ffg. fällig werdenden Zinscoupons ausbezahlt werden. Für etwa fehlende Zinscoupons wird der Betrag, auf welchen sie lauten, abgezogen werden. — Die Verpflichtung zur Verzinsung dieser Schuldverschreibungen erlischt mit dem 30. April 1887.

Dabei stellt das Staatsministerium allen denjenigen Besitzern der vorstehend bezeichneten Landesobligationsverschreibungen, welche mit der obigen Herabsetzung des Zinsfußes vom 1. Mai 1887 ab einverstanden, ihre Schuldverschreibungen zu behalten wünschen, die unter folgenden Bedingungen frei:

1) Die Schuldverschreibungen sind in der Zeit vom 17. Januar bis 5. Februar 1887 einschließlich nebst einem nach den Nummern geordneten Verzeichnisse und unter Anschluß sämtlicher dazu gehörenden, am 31. Dezember 1887 u. ffg. fällig werdender Zinscoupons und Talons behufs Abtempelung mit einem die Herabsetzung des Zinsfußes auf 3 1/2% ausdrückenden Stempel bei einer der oben angegebenen Zahlstellen vorzulegen.

Bei Einreichung mit der Post ist die Sendung portofrei zu machen, und erfolgt die Rücksendung unfrankirt, unter Angabe des vollen Werths der Schuldverschreibungen, falls die Einreichungen nicht eine andere Rücksendungsart wünschen.

2) Die Einreichenden erhalten die Schuldverschreibungen und die dazu gehörenden Talons nach erfolgter Abtempelung beider Stücke thunlichst sofort zurück.

3) Gegen Wiedereinlieferung der abgestempelten Talons wird demnächst nach fernerer Bekanntmachung des Staatsministeriums eine neue Couponsreihe nebst Talons bei der Stelle, bei welcher die Abtempelung erfolgt ist, verabreicht.

Oldenburg, 1887 Januar 10.

Staatsministerium.

Departement der Finanzen.

Ruhstrat.

### Vom Welttheater.

Interessant waren die Verhandlungen des Reichstags über den **Wein**, den Natur- und den Kunstwein. Vielfach wird der ursprünglich saure Wein, wie ihn manche Gegenden und Jahrgänge liefern, mit Zucker und anderen Dingen gesüßt und dem Geschmack anbequemt. Dr. Bamberger nannte die Leute, die nur ganz reinen Wein trinken wollen, Fanatiker der reinen Natur und meinte, das Publikum mache gar nicht so große Ansprüche an Reinheit, es wolle einen Wein trinken, der ihm gut schmecke. „Sind denn die Herren“, fragte er unter großer Heiterkeit des Hauses, „die vom Wein so große Ehrlichkeit verlangen, selbst immer so ehrlich? Dann dürfen Sie ihre meisten Briefe nicht mit „hochachtungsvoll“ und „ergebenst“ unterschreiben; denn wie weit ist es mit der Hochachtung und Ergebenheit her! Das Publikum“, schloß er, „trinkt lieber einen Wein, der Naenthaaler heißt und gut schmeckt, als einen Wein, der mit Recht „Rageburger“ versüßt heißt. Beim Wein soll jede Verbesserung erlaubt, jede Verschlechterung verboten sein.“ — Aber, Herr Doctor, wenn der Wein nicht rein, ehrlich und echt ist, was wird dann aus der Wahrheit, die nach dem Sprichwort aus dem Wein sprechen soll? Muß sie auch wie der Wein gezuckert und gesüßt werden, wenn sie zu herb, sauer oder bitter ist? Es scheint so. Kenner wollen aus den Reden des Reichstags die verschiedenen Weine herausfinden. Eugen Richter vergleichen sie mit dem herben, scharfen, ungeschönten Naturwein, Windhorst mit dem Kunstwein, bei welchem schwer zu ergründen sei, ob die Weinrebe jenseits der Berge oder im Welfensand gewachsen sei. Er sei, behaupten sie, ein Meister im „Verschneiden“ oder Mischen der Weine, mit Wasser aber gehe es vorsichtig um, daß müsse man ihm lassen.

In einem Stück sind die Deutschen welterobernd: im **Bier**. Sogar die Italiener, die doch gute Weine aller Sorten haben, kommen immer mehr auf den Biergeschmack. Jahr für Jahr lassen sie sich mehr Bier aus Deutschland kommen und trinken es mit den fremden Reisenden um die Wette. Ihren feurigen Wein trinken sie mit Wasser vermischt, Bier aber ohne Wasser.

Sehr übel bekam dem Zuchthäusler Laderbacher in Carlsruhe ein **Spaß**, den er sehr gelungen fand. Er hat nämlich schriftlich, die Untersuchung gegen ihn von vorn anzufangen und dafür zu sorgen, daß bei den Gerichtsverhandlungen von den fünf Richtern wenigstens einer nicht schlafen dürfe. — Das trug dem Schlingel 4 Wochen Gefängniß ein.

Die neue **Präsidentin** von Nordamerika hat sich unerhörtes zu Schulden kommen lassen. In dem ersten Kränzchen, das sie hielt, gab's nicht nur Kaffee, sondern auch Wein und Likör. Die große Temperanz-Gesellschaft sprach ihr sofort in einer Zuschrift ihren „Abscheu“ aus und forderte sie auf, dieses böse Beispiel zu vermeiden, so lange sie noch jung sei.

### Kirchenbericht.

#### Lambertikirche.

Am Sonnabend, 15. Januar:

Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): G. R. Hansen.

Am Sonntag, den 16. Januar:

1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Ramsauer.

2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth.

### Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 13. Januar. 53. Abon.-Vorst.

Zum ersten Male:

#### Der schwarze Schleier.

Schauspiel in 4 Acten von D. Blumenthal.

### Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

vom 13. Januar 1887. gekauft verkauft

4 1/2% Deutsche Reichsanleihe . . . . . 106 20 106 75

3 1/2% „ „ „ „ . . . . . 101 50 102 05

4% Oldenburgische Consols . . . . . — 102

Stücke à 100 Mt. im Verlauf 1/4% höher.)

4% Oldenburg. Communal-Anleihen . . . . . 103 50 —

4% Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mt. . . . . 103 75 —

3 1/2% do do . . . . . 100 —

[Oldenburger Stadt-, Hof-, Kirchen-, Schwarzweil]

3 1/2% Oldenb. Do-credit-Pfandbriefe (flüssbar) . . . . . 101 50 102 25

4% Flensburger Kreis-Anleihe . . . . . 101 75 —

4% Landschaftliche Central-Pfandbriefe . . . . . 101 20 101 75

3 1/2% do do . . . . . 99 20 —

3% Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mt. 157 40 158 40

4% Curtin-Libeder Prior.-Obligationen . . . . . 103 —

3 1/2% Hamburger Staatsanleihe . . . . . 100 50 101 05

3 1/2% Bremer do von 1885 . . . . . 100 70 101 25

4% Preussische consolidirte Anleihe . . . . . 106 106 55

3 1/2% do do . . . . . 101 60 102 15

5% Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.

und darüber . . . . . — —

5% do do (Stücke von 4000, 1000

und 500 Fr. . . . . — —

4% Römische Stadtanleihe 3 Serie . . . . . — —

5% Russische Anleihe von 1884 . . . . . — —

4% do do von 1880 . . . . . — —

3 1/2% Schwedische Staats-Anleihe von 1886 . . . . . — —

4% Salzammergut-Prioritäten, garantirt . . . . . — —

4% Lissabonner Stadtanleihe . . . . . — —

4% Pfandbr. v. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank 101 90 —

4% do Preuß. Bod. Credit-Actien-Bank 101 95 102 50

5% Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechsels. 101 40 101 95

3 1/2% do der Rhein-Hypothek.-Bank . . . . . 97 75 98 50

4% Borussia-Prioritäten . . . . . 100 101

4 1/2% hypothetische Anleihe der Maschinenfabrik

Grünne Natalis in Braunschweig rückzahl-

bar 105 . . . . . 99 100.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien

[Vollgez. Actie à 300 Mt. 4% Z. v. 1. Jan. 1887]

Oldenburgische Landesbank-Actien.

(40% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1886.)

Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustine)

(4% Zins vom 1. Juli 1886) . . . . . — —

Oldenb. Portug. Dampfschiff-Nehb.-Actien

(4% Zins v. 1. Januar 1887 . . . . . 106

Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr.

Stück ohne Zinsen in Markt . . . . . — —

Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M. 165 15 165 95

„ „ London „ 1 M. „ „ 20 25 20 45

„ „ New-York für 1 Doll. „ „ 4 18 4 28

Holländ. „ Banknoten für 10 Gld. „ „ 6 75 —

Discount der Deutschen Reichsbank 5% . . . . . — —

### Anzeigen.

## Um zu räumen

verkaufe ich bedeutend unter Preis:

reineleiene Tischtücher von 1,25 Mt. anfangend; Handtücher mit Borde Dk. 3,35 Mt.; Handtuchdrelle, grau u. weiß, Mtr. 25 Pfg. anfangend; Leinen von 45 Pfg. an; Bettuchleinen, 160 cm. breit, Mtr. 1,40 Mt. anfangend; Hemdentücher ohne Appretur von 30 Pfg. an; feinere Kattune 15—20 Pfg. billiger als bisher; Schürzenzeuge von 65 Pfg. anfangend; Gardinenreste zu jedem annehmbarem Preise; Damenhemden mit Spitze befestigt 1,60 Mt. anfangend; verschiedene Hütschen zur Hälfte des bisherigen Preises; Hemden-Einsätze 65 Pfg. anfangend; einen Posten Damen u. Kinder-Schürzen von 40 Pfg. an; Filet-Decken, fertig gestickte Tischläufer u. aufgezeichnete Decken, ältere Sachen, sehr unter Preis. Drell- u. Damast-Tischzeuge, welche etwas unsauber geworden sind, sehr billig.

Die Preise für die obigen Sachen verstehen sich der Billigkeit wegen, gegen Baarzahlung. Damen, welche größere Posten in den Aussteuer-Artikeln gebrauchen gewähre ich einen Extra-Rabatt.

### Julius Harmes,

72, Langestraße 72.

#### Zur gefl. Beachtung.

Wir sehen uns veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß wir unser Flaschenbier nur in solchen Flaschen abgeben, welche mit unserer Firma versehen sind.

### Büsing & Klostermann.

## Rein schmeckender gebrannter Caffee

Pfund 1 Mart. 5 Pf.

J. Feinr. Foyer.

## Sabel's Hotel.

Freitag, den 14. Januar, Abends 8 Uhr:

**Aug. Harder's**  
berühmtes

## Wandel - Diorama

der  
Nordpol, Afrika, Kaisergallerie  
u. s. w. u. s. w.  
Alles Nähere durch die Zettel.

## Diedr. Grube

## Buchhalter

Bleicherstraße Nr. 8.

**Annette!**

Die Leber stammt vom Hecht!  
Und nicht von einem Bär;  
Dich Wunderholde Schöne,  
Dich nenn' ich strammweg Herr!

## Ernst Duvendack

Heiligengeiststr. 18,

## Sattler und Tapezier,

empfehlen sich den geehrten Herrschaften zur Anfertigung aller in sein Fach schlagenden Arbeiten.

Große Auswahl in Schul- und Reisetaschen  
Schultornistern für Knaben und Mädchen, Hosenträgern, Schenkelpferden, Handkoffern u. s. w.

Beste westfälische

## Nusskohlen

besten westfälischen

## Coaks

prima

## Maschinen- und Grabetorf

feinste Nienburger

## Speise - Kartoffeln

Liefert zu billigsten Preisen frei ins Haus

**Express-Comptoir.**  
H. G. Weikens.

Zu verkaufen.

Zwei halbgemästete Schweine.  
Diedr. Tietjen, Theaterwall 2 hinten.

Zu kaufen gesucht.

Eine gute milchgebende Ziege ohne Hörner.  
Diedr. Tietjen, Theaterwall 2 hinten.

## Valeska Reuter,

Casinoplatz 1a.

## Handschuh - Special - Geschäft.

Lager feinsten Herren-Cravatten  
und echter Eau de Cologne.

## Joh. Sievers,

## Herrn- u. Damen-Griseur

33 Langestr. 33

Fabrikation sämtlicher Haararbeiten  
naturgetreu, leicht und dauerhaft.

Specialität in Parfümerien und allen  
Toilette-Artikeln.

## H. Klock & Sohn

empfehlen in großer Auswahl

## Blatt- und blühende Topf-Pflanzen

in Blumenladen, Staustraße, sowie in der  
Gärtnerei Friedrichstraße.

**Bouquets und Kränze**

werden bei Bestellungen von den einfachsten bis  
zu den feinsten ausgeführt.

**Cotillonbouquets** liefern wir billig  
Auswärtige Aufträge werden prompt besorgt

# Das Polster-Möbel-Lager

von **F. Tilcher**, Rosenstraße 39,

empfehlen sich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf  
angelegentlichst.

Lieferung von kompletten Einrichtungen und geschmackvollen  
Zimmer-Decorationen zu den solidesten Preisen.

## Die Färberei und Druckerei

von **J. M. Janssen** in Oldenburg,

am innern Damm Nr. 3,

bringt in Erinnerung, daß Mäntel, Ueberzieher, Röcke, Westen, Beinkleider unzertrennt und  
echt gefärbt werden.

**Specialität: Färberei** für Damast, Plüsch, Rips, Jute und sonstige Möbelstoffe, sowie für  
seidene, wollene und halbwollene Kleider in bewährt echten Farben.

**Färberei** für Wollgarne, Strick- und Sticgarne, Reise- und Schlafdecken in allen Farben,  
besonders mache ich auf verschiedene Modifarben, sowie auf ein feines Marineblau, echt Indigo-  
blau (keine Anilinfarbe) aufmerksam.

**Färberei** aller Sorten seid. Bänder, Tücher, Schlipse u. s. w. in allen geeigneten Farben.

**Färberei** für Wollaken, Baumwollenzeuge, Leinwand, Fünfschaft, sowie für Baumwoll-  
garne. Heeden- und Leinengarne, s. g. Bürdengarne in sehr echten Farben.

**Druckerei** für jegliche Kleiderstoffe.

**Druckerei** für Oldenburger Hausmacherleinen und Baumwollenzeuge, mit echt  
Indigo blauer Grundfarbe.

NB. Auswärtige Aufträge werden bestens besorgt.

Empfehle das

## Neueste und Feinste in Hüten

in allen Sorten, von den billigsten bis zu den feinsten.

Die noch vorrätigen Muffen verkaufe zu Einkaufspreisen.

## Ferd. Bernard, Gaststr. 24.

Bei folgenden Herren haben wir eine Flaschen-Niederlage unseres

## Doppel-Braunbiers

errichtet, wo sowohl Flaschen abgegeben, als auch Bestellungen entgegengenom-  
men werden. Wir empfehlen unser Doppel-Braunbier hauptsächlich Recon-  
valescenten, Kindern, Kranken u. s. w.

## Büsing & Klostermann.

Niederlagen sind bei:

Herrn **Wilh. Petz, Drogenhandlung**, Langestraße.

" **J. D. Willers, Kaufmann**, Heiligengeiststraße.

" **F. Bernutz, Delicatessen-Geschäft**, Gaststraße.

" **G. B. Schmidt**, Nadorsterstraße 2.

## Carl Rolf,

Bergstr. 2. **Schneidermeister.** Bergstr. 2.

Nouveautés in Buckskin- und Paletotstoffen.

Anfertigung

aller Arten Herren-Garderoben

nach Maß.



## Fr. Lehmann,

Gaststraße 7. **Korbmacher**, Gaststraße 7.

empfehlen sein Lager



selbstverfertiger Korbmöbel und Korbwaren, als: Lehnstühle, Blumentische und Ständer, Kinder-  
stühle, Wasch- und Reisekörbe. Ferner Arbeits- und Journal-Ständer, Papier-, Arbeits-, Wisch-  
tuch-, Schlüssel- und Theelöffelkörbe, garnirt und ungarnt; sowie alle nur möglichen Korbwaren  
zu äußerst niedrigen Preisen.

Kinderwagen in nur bester Arbeit und größter Auswahl mit gutem haltbaren Ledertuch-Verdecken  
(kein Wachstuch) von 10 Mark an.